

# Lebensgeschichte und Kirchenbild Heinrich Bölls und seine Version der Literatursoziologie

By

Fr. Dr. Dr. Aloysius Ikechukwu Orjinta  
Ph.D (Ibadan) Ph.D (Munich)

## Abstract

Böll geht nicht nur gegen kirchliche und staatliche Rechtsordnungen offensiv vor, er greift das Patriarchat frontal an, wobei er seine Heldinnen ermächtigt, Zärtlichkeit und echte Liebe zu spenden. Dies konnte er anhand seines Schreibens tun, weil er selbst unter den oben genannten Strukturen viel gelitten hat. Alles, was er als Kind und Erwachsenen unter totalitären und religiösen Strukturen erlebt hat, hat ihn ja beim schriftlichen Engagement tief beeinflusst. Mittels dieser Erfahrungen der Trümmerliteratur musste er sich für die Unterdrückten positionieren. In dieser Weise wollte er lieber Literatursoziologie statt werkimmanente bzw. hermeneutische Methode in seinen Werken anwenden.

## 1. Einleitung

Hier beschäftigt sich man mit dem zeitgeschichtlichen Hintergrund des Schreibens Heinrich Bölls. Zunächst werde ich untersuchen, welche Beziehung zwischen Literatur und Biographie besteht. In Zusammenhang mit diesem Punkt ist es weiterhin nötig, zu erklären, welche Rolle der zeithistorische und sozialpolitische Hintergrund für Literatur spielt. Darüber hinaus befasst sich unser Text mit der Interdependenz zwischen Autor und Gesellschaft. Hier kommt die Literatursoziologie ins Spiel, weil Literatur im Grunde genommen eine gesellschaftliche Institution ist. Der Autor gilt als Produzent, der in einer bestimmten Epoche für bestimmte Konsumenten künstliche Produkte herstellt. Danach wird es Teil unserer Beschäftigung sein, zu erforschen, wie die Lebenserfahrung des Autors ihn literarisch beeinflusst hat. Anschließend werden wir bewerten, inwiefern der Autor ein Prophet seiner Epoche war.

## 2. Literatursoziologie bei Heinrich Böll

Eine Lesewiederholung ausgewählter Romane und Erzählungen Heinrich Bölls zeigt, dass eine enge Beziehung zwischen der Literatur und der Gesellschaft besteht. Die Literatur existiert in der Gesellschaft nur als Bestandteil der Kultur. So kann man eine literarische Schöpfung im Kontext einer Rasse, eines Milieus und eines Zeitalters interpretieren. Diese Auffassung habe ich schon in meiner Dissertation *Women's Experiences in Selected African Feminist Literary Texts* (2007) vertreten:

One could interpret a literary work within the context of race, milieu and moment. Race refers to the human population involved; milieu applies to the socio-political or cultural setting while the moment pays attention to the epoch or era under consideration. This does not remove the fact that the most direct setting of a work of literature is its linguistic and literary tradition. Such a linguistic and literary source cannot be

delineated from a concrete social, political, economic and cultural setting.

In a word literature depends on the society.

Rene Wellek und Austin Warren haben in der Theorie der Literatur (1963:87) des Weiteren die Idee der gesellschaftlichen Literatur wie folgt untermauert:

Die innerhalb der Beziehungen zwischen Literatur und Gesellschaft bei weitem am häufigsten verwendete Methode ist die Untersuchung literarischer Werke als gesellschaftliche Dokumente, als Gemälde einer gesellschaftlichen Wirklichkeit. Es besteht allerdings kein Zweifel, dass irgendeine Art Gesellschaftsbild von der Literatur abstrahiert werden kann. Dies war sogar eine der ersten Methoden, in der systematische Gelehrte von der Literatur Gebrauch gemacht haben.

Weiterhin zitierten beide Literaturwissenschaftler einen Absatz des englischen Literaturhistorikers Thomas Warton, der damals betonte:

Die Literatur [habe] das besondere Verdienst, die Merkmale der Zeiten treulich wiederzugeben sowie die malerischste und ausdrucksvollste Darstellung der Sitten zu bewahren.

So kamen Wellek und Warren zum Schluss, dass

für ihn [Warton] und viele seiner gelehrten Nachfolger die Literatur in erster Linie eine Schatzkammer für Trachten und Sitten darstellte, ein Quellenbuch der Kulturgeschichte, besonders für die Ritterzeit und deren Vorfall. Auch ein Großteil der modernen Leser bezieht seine Haupteindrücke fremder Gesellschaften aus der Romanlektüre, aus Sinclair Lewis, und Galsworthy, aus Balzac und Tulgenjew.

Letztlich wird deutlich, dass die Literatur eine Nachahmung des Lebens sein kann. Allerdings kann sie nicht die Soziologie, die Geschichtswissenschaft oder die Politikwissenschaft ersetzen. Wo immer die Literatur jedoch die Gesellschaft widerspiegelt, bleiben die Konzepte von Liebe, Sentiment, Sexualität und Gemeinschaft an erster Stelle. Die Geburt ist die logische Folgerung der Liebe. Und ohne Geburt gibt es keine Biographie. Daher gilt es in diesem Kapitel unter anderem zu erläutern, inwiefern die Biographie und die Gesellschaft Heinrich Böll beim Schreiben beeinflusst haben. Bernhard Sowinski hat den Einfluss der Biographie auf die literarische Tätigkeit Bölls unterstrichen, indem er betonte (1993:1):

Bei kaum einem anderen deutschen Autor unserer Zeit spielt die Biographie eine solche Rolle für das literarische Werk wie bei Heinrich Böll. Eine große Zahl Motiven und anderen Einzelheiten seiner Dichtung entstammt seinem Leben und Erleben innerhalb und außerhalb seiner Familie, seiner Dienstzeit als Soldat und seinen Erfahrungen nach dem Krieg.

Man kann diese Fakten zum Verständnis seines Werkes nicht außer Acht lassen, ohne in der positivistischen Manier eines Wilhelm Scherer sogleich in einen neuen Biographismus zu verfallen und nach Ererbtem, Erlebtem und Erlerntem im Werk Bölls suchen zu wollen.

Erwähnenswert im Falle Böll wäre seine Kindheit unter den sogenannten Ks: der Kirche und Köln. Köln wurde von der amtlichen katholischen Kirche kontrolliert, während die Kirche vom Römischen Reich beeinflusst war. Oppidum Ubiorum, das heutige Köln, hat eine starke römische Geschichte und zahlreiche Monumente aus dieser Zeit. Da das Denken Bölls laut Melanie Helm (2005:37) weitgehend historisch geprägt ist, stößt er immer wieder auf die bewegte römische Geschichte der Stadt. Es ist nicht zu vergessen, dass Böll viel aus seinen Erfahrungen als Soldat, Kriegsgefangener (POW), und Eigenmächtig-Abwesender (AWOL) zu erzählen hat. Also untersuchen wir nun das ganze biographische Paket Bölls: seine Kindheit, seine Dienstzeit als Soldat während des Kriegs und nach dem Krieg, sowie seine Erfahrung als engagierter Schriftsteller. Laut Wellek-Waren (1963:60) ist der Autor die offensichtlichste Ursache seines Kunstwerks. Er ist Schöpfer seines Schreibens, was erklärt, „dass die auf Persönlichkeit und Leben des Dichters fußende Deutung eine der ältesten und am häufigsten angewandten Methoden der Literaturwissenschaft ist“. Nach den Verfechtern des Denkansatzes der werkimmanenten Deutung solle Literatur die Schöpfung eines Einzelnen und seine literarische Fähigkeit sein, die von der Realität abgelöst wird, um beim Text spürbar zu sein (*l'art pour l'art*), wie Stefan George im 20. Jahrhundert betonte.

Unumstritten aber ist die Tatsache, dass sowohl Literatur als auch der Künstler abhängig von Kräften außerhalb der Beiden existieren. Der Schöpfer bzw. der Künstler schafft nicht in einem leeren Raum. Sein Produkt entsteht laut Stadler/Dickopf (1992:13) in einer bestimmten Zeit und gibt deren Lebenswirklichkeit, Gedankengut und Daseinsprobleme (die gesellschaftlichen und materiellen Bedingungen) wieder. Im Sturm und Drang des 18. Jahrhunderts findet man die Idee des Genies. Sie besagt, dass Individualität und Schöpfung eines Künstlers Erscheinungen seien. Damals war der authentische Dichter der echte Priester; dieser erhält seine Berufung und Begabung von den Göttern. Diese Vorstellung wird von Stadler / Dickopf (1992:13) folgendermaßen ausgeführt:

Das Ungelernte, Unentlehnte, Unlehnbare, Unentlehnbare, Innig-eigentümliche, Unnachahmliche, Göttliche ist Genie, das Inspirationsmässige ist Genie, heißt bei allen Nationen, zu allen Zeiten Genie und wird es heißen, solange Menschen denken, empfinden und reden. Genie blitzt, Genie schafft, veranstaltet nicht so wie es selbst nicht veranstaltet werden kann, sondern ist. Unnachahmlichkeit ist der Charakter des Genies, Momentanität, Offenbarung, Erscheinung, Gegebenheit: was gegeben wird, nicht von Menschen, sondern von Gott oder vom Satan (Lavater).

Sicher war Böll stark von den Kölner Römerdenkmälern sowie von der katholischen Kirche inspiriert. Am Ende misstraute er beiden. Dieses Misstrauen trug dazu bei, dass er die Gegenposition zum Geniebild des Dichters verfolgte. Im Hochmittelalter entwickelte sich die Vorstellung des Dichters als Handwerker, der seine Kunst erlernt und erarbeitet hat. Der Schöpfer ist in diesem Sinne Realist und versucht die Gesellschaft widerzuspiegeln. Als Techniker und Handwerker soll er, wie ein Schmied oder Hutmacher, erst die Genauigkeit des Geschmacks der Kunden einschätzen. Teil der Lehrlingsausbildung in diesem Kontext wäre nicht nur das Erlernen des Handwerkszeugs für das Schreiben, sondern das Bewusstsein

für seine Zeit, für den Zeitgeist. Deswegen ist Böll im Gespräch mit Heinrich Vormweg (Dezember 1982) der Ansicht, dass:

[...] man [...] die Texte in die Zeit zurückversetzen [muss], in der sie geschrieben sind. Ich glaube, das ist eines der wichtigsten Prinzipien bei der Beurteilung von Literatur, dass man in die Zeit, in der sie geschrieben sind, zurückgehen muss, und zwar ganz. Sich auch vorstellen muss, wie war das damals, als das geschrieben worden ist. Ich kann gar nicht anders lesen.

In Literatur und Psychologie zum Beispiel würde man überlegen, mit welcher Situation man es da zu tun hat, wo Menschen an Kriegstraumata und Zerstörung leiden. Weiterhin könnte man noch eine Frage aufwerfen: wäre es angemessen, den Betroffenen und Leidenden literarische Produkte anzubieten, die gar nichts mit ihrer Situation zu tun haben? Oder anders ausgedrückt, würden solche Menschen literarische Werke annehmen, die ihr Schicksal übergehen oder einfach verschweigen? Der Gegenpol zu der l'art-pour-l'art These, die Heinrich Böll ausgewählt hat, wird von Stadler/Dichkopf (1992:14) im Folgenden geschildert:

Als andere Gegenposition zum Geniebegriff und zu George erscheint die im Marxismus und in den Gesellschaftstheorien diskutierte These, dass der Autor nichts weiter als das Sprachrohr gesellschaftlich bedingter Gegebenheiten sei, dass er nichts hinzufüge, zu dem, was die Wirklichkeit diktiert. Im Hintergrund dieser These steht die konsequente Milieutheorie, nach der der Mensch ist, was er durch seine Umwelt wird, unabhängig von allen Erbanlagen. Sie reduziert im extremsten Fall die dichterische Produktion auf Reflexe, unter bestimmten Lerngegebenheiten erworbene Reaktionen, die sich mit der Umwelt verändern.

Die Anwendung der oben genannten Milieu-Theorie auf Böll soll auch Teil unserer Beschäftigung werden. Nach dieser Theorie wird der Mensch von seiner Umwelt bestimmt. Es folgt nun eine Einführung in die Kindheit Heinrich Bölls.

### **3. Kindheit, katholische Erziehung und Bildung Heinrich Bölls.**

Bölls Kindheit, von 1917-1928, war wie schon erwähnt von katholischer Erziehung und Bildung geprägt. Er wurde als achtes Kind des Tischlermeisters Viktor Böll und seiner zweiten Ehefrau Maria (geboren Hermanns) am 21.12.1917 geboren. Der erste Weltkrieg (1914-1918) war noch nicht vorüber. Wie seine Urahnen, die vor religiöser Verfolgung unter Henry VIII von den britischen Inseln auswandern mussten, war auch Bölls ganzes Leben der Flucht geweiht. Folgendermaßen berichtete Böll nach Bernd (1977: 284-285) über Situation:

Meine väterlichen Vorfahren kamen vor Jahrhunderten von den britischen Inseln, Katholiken, die der Staatsreligion Heinrichs VIII. die Emigration vorzogen. Sie waren Schiffszimmerleute, zogen von Holland herauf Rheinaufwärts, lebten immer lieber in Städten als auf dem Land, wurden, so weit von der See entfernt, Tischler. Die Vorfahren mütterlicherseits waren Bauern und Bierbrauer; eine

Generation war wohlhabend und tüchtig, dann brachte die nächste den Verschwender hervor, bis sich im letzten Zweig, aus dem meine Mutter stammte, alle Weltverachtung sammelte und der Name erlosch.

Obwohl Bölls Eltern, „aus Schichten, die man Kleinbürgertum nennt“ kamen, wurde Böll selber in einfachen Verhältnissen geboren. Der Vater hatte mit 26 Jahren eine Tischlerei gegründet und hatte davor Bildhauerei als Handwerk gelernt – in Abend- und Fortbildungskursen. Für seinen Lebensunterhalt hatte er Altäre, Heiligenfiguren und Dekorationen gefertigt. Diese Geschicklichkeit mit Holz hatte er vermutlich von seinem Vater erworben, der selber Schreinermeister war.

Meines Erachtens war Heinrich Bölls Version von Feminismus stark von seinen Wurzeln geprägt. Seinen Großvater beschrieb er als „einen sehr patriarchalischen Menschen“. Seine Mutter, Maria Böll, beschrieb Heinrich sehr positiv: „eine intelligente, sensible und leidenschaftliche Frau“. Heinrich bedauerte aber die Tendenz seiner Mutter zum Jansenismus (Werke. Interviews 1. 1961-1978. 1977:541):

Welch eine intelligente, sensible, und leidenschaftliche Frau meine Mutter war, was sozusagen aus ihr hätte werden können, wenn sie nicht dieser sklavischen religiösen Erziehung, die wieder durch ihre Mutter kam, ausgeliefert gewesen wäre. Was in ihr hätte artikulieren können, egal ob politisch oder literarisch.

So wurde Heinrich Böll ab initio als Katholik mit einer Tendenz zum Jansenismus erzogen. In manchen Dingen ging es zu genau, wie immer, wenn man zu fanatisch wird. Die Eltern gelangten später von ihrer extremen Frömmigkeit zu einer Oppositionshaltung gegen die Kirche. Diese Lage hat Böll (Bernd 1977:363-364) so beschrieben:

Und trotzdem glaube ich, dass mein Vater und auch meine Mutter in einer bestimmten Weise antikirchlich waren. In welcher Weise, das kann ich nicht erklären. Ich müsste lange darüber nachdenken. Ich könnte mir denken, dass es bei meinem Vater, der sehr viel für Kirchen gearbeitet hat – er war ja Holzschnitzer und Bildhauer und hat nur fast kirchliche Dinge gemacht –, mit Erfahrungen und Erlebnissen mit Klerus und kirchlichen Institutionen zusammenhängt; ja und über meine Mutter muss ich noch sehr lange und viel nachdenken, weil sie einen rebellischen Zug hatte, politisch und auch kirchliche Dinge betreffend, der spürbar war, aber nicht so genau artikuliert wurde. Sicher hängt das wieder mit der Bildung zusammen.

Das Diktum je höher man geht, um so kälter wurde es trifft öfter bei der Begegnung zwischen Geistlichen und Laien, und auch bei Menschen zu, die öfter Kontakt zu religiösen Dingen haben, zu. Eigentlich sollte das Gegenteil der Fall sein. Wieso mussten Viktor Böll und seine Frau Maria sowie ihre Kinder antikirchlich eingestellt werden, obwohl sie soviel mit der Kirche zu tun hatten? So wurden Fragen aufgeworfen, ohne dass man angemessene Antworten bekam: Was mussten sie bei der Begegnung mit religiösen Strukturen erlebt ha-

ben, dass sie so radikale Schritte in die Gegenrichtung unternommen hatten? Heinrich Böll (Bernd 1977:363) versuchte eine Antwort zu wagen. Die Amtskirche hatte eine schreckliche Geschichte. Die skandalöse und schockierende Seite der damaligen, sowie der gegenwärtigen Geschichte der religiösen Strukturen bekommt man schneller mit, wenn man sich die Amtskirche näher betrachtet:

Jahrhundertlang herrschte Streit zwischen Köln und seinem Bischof; Schlachten wurden geschlagen Listen ersonnen, Bannflüche in Rom erwirkt, Priester und Sakramente der Stadt entzogen; und es ging meistens um Geld, Besitz und Privilegien. Die meisten Kölner Bischöfe waren immer mehr Fürst als Bischof, und ein Fürst bedeutet fast immer: Ein verschuldeter Fürst. Erst seitdem die Bischöfe keine Fürsten mehr sind, herrscht Verträglichkeit zwischen Stadt und Bischof; diese Verträglichkeit ist erst einhundertfünfzig Jahre alt und nicht frei von einer gewissen Ironie.

Darüber hinaus darf man nicht vergessen, dass der Mensch in Not- und Kriegssituationen immer aggressiver reagiert als sonst. Vor der Geburt Heinrich Bölls hatte sein Vater schon zwei Kinder beerdigen müssen. Böll war in der Winterzeit während des Kriegs in der Teutoburger Straße 26 in Köln zur Welt gekommen. Diese schreckliche Situation wird von Helm (2005:47) wie folgt geschildert:

Heinrich Böll wurde als Untertan Kaiser Wilhelms 11. (1888-1918) mitten in der schlimmsten Hungersnot des ersten Weltkriegs geboren. Tausende Menschen starben in diesem Winter, sei es in der Heimat vor Hunger oder an der Front im Krieg. Beides wurde von der obersten Heeresleitung verschleiert und in der Öffentlichkeit beschönigt [...].Doch je länger der Krieg dauerte, desto stärker wurden die Zweifel der Deutschen.

Böll wurde in der katholischen Volksschule in Köln-Raderthal eingeschult. Danach wechselte er an das humanistische „Kaiser-Wilhelm-Gymnasium“ in Köln. Seine Kindheitserinnerungen waren erfüllt von Zerstörungen, militärischen Manövern und Elend. Er beschrieb selber seine Erlebnisse der Rückkehr der endlosen Kolonnen der Fronttruppen am Ende des Ersten Weltkrieges (Bernd (Hrsg.) 1977:285): „[...] grau, ordentlich, trostlos zog sie mit Pferden und Kanonen an unserem Fenster vorüber; vom Arm meiner Mutter aus blickte ich auf die Straße, wo die endlosen Kolonnen auf die Rheinbrücken zu marschierten“. Das Reich musste aufgelöst werden, der Kaiser befand sich im Exil in Holland, da der Krieg verloren war. Natürlich verlangten die Sieger unglaubliche Geldsummen als Reparationen. Am 9. November 1918 wurde die Republik ausgerufen. Ein Jahr danach folgte die Unterzeichnung des Vertrags von Versailles. Heinrich und seine Zeitgenossen waren also in einer gescheiterten Gesellschaft und Regierung geboren und aufgewachsen. Die elende Situation stellte Heinrich in Die Angst der Deutschen und die Angst vor Ihnen. In: Böll, Heinrich, *Einmischung erwünscht* (1977:339) dar:

Als ich drei-vier Jahre alt war, begleitete ich Morgens immer meinen Vater nach dem Frühstück die Treppe hinunter bis vor die

Haustür; von dort fuhr er per Fahrrad in seine Werkstatt, und bevor er aufs Rad stieg- er war ein altmodischer Radfahrer und stieg von einem Pin, der am Hinterrad angebracht war, von hinten auf den Sattel (fast wie ein Reiter aufs Pferd)- steckte er mir manchmal einen Geldschein zu, für den ich mir im gegenüberliegenden Laden eine Handvoll Bonbons oder eine Zuckerstange kaufen durfte. Ich erinnere mich an ziemlich viele Nullen auf dem Geldschein, erfuhr später, dass es sich um eine Milliarde oder gar eine Billion gehandelt hatte; der Gegenwert, den ich für diesen nullenreichen Schein bekam, mag fünf Pfennige betragen haben. Das war in den Jahren 1921-22, wo ich morgens für ein bis zwei Minuten Milliardär oder Billionär war.

#### 4. Schluss

So konnte man den Hintergrund und das Milieu verstehen, in dem Böll geboren und aufgewachsen war. Seine Geburt sowie seine Kindheit waren geprägt von Misswirtschaft und autoritärer Regierung. Auch die katholische Dimension seiner Einschulung darf man nicht vergessen. Er selbst bestätigte diese Tatsache in Heinrich Böll: Ich habe die Nase voll!, Bernd (Hg) (1977:171):

Als ich ein Kind war – in einer extrem katholisch-konfessionell bestimmten Stadt aufgewachsen, eine komplette katholische Erziehung bis zum Abitur – wenn man damals zu jemandem sagte: Du bist verrückt, sagte der: Nein, ich bin katholisch. Wenn man das zu einem Evangelischen sagte, sagte der: Nein, ich bin evangelisch. Und die Erwachsenen pflegten zu sagen, wenn man bei anderer Gelegenheit sagen würde: es ist zum Verrückt werden – Es ist zum Evangelischwerden.

Da die scharfe Konfessionalität, Propaganda und Gegenpropaganda, sowie die massive ideologische Beeinflussung nicht auf einen authentischen geistigen Fundament basierten, war das ganze Verfahren zum Verderben bestimmt. Heinrich Böll, sowie seine zahlreichen Genossen und Mitbürger sind Beweis dafür, dass die Gläubigen von dieser Scheinheiligkeit enttäuscht waren. Weiterhin lässt man sich verstehen, in wie fern Literatur die Erlebnisse und die Ereignisse der Gesellschaft widerspiegelt. So ein Austausch zwischen der Literatur und der Soziologie trägt dazu bei, dass sich gewisse engagierten Schriftsteller mittels ihrer Kunstwerke mit den kleinen Leuten solidarizieren können und dürfen. Anhand solcher prophetischen Rollen und Bemühungen verbessern sich sowohl religiöse als auch politische Strukturen.

#### Literaturverzeichnis

- Allkemper, Allo/Otto Eke, Norbert: Literaturwissenschaft 2.Auflage, Paderborn: W. Fink Verlag, 2006.
- Appel, Christa(Hg): Frauenforschung sichtbar machen (Dokumentation zur Frauenwoche. Universität Frankfurt Fachbereich Erziehungswissenschaften), Frankfurt: Nexus Verlag, 1985.

- Arinze, F. A.: *Sacrifice in Ibo Religion*, Ibadan: Ibadan University Press, 1970.
- Arndt, Susan: *Feminismus in Widerstreit. Afrikanischer Feminismus in Gesellschaft und Literatur*, Münster: Unrast Verlag, 2000.
- Awolalu, J. O.: 'Women from the Perspective of Religion' in ORITA, *Ibadan Journal of Religious Studies*, Ibadan: 1976.
- Balzer, Bernd(Hg): *Heinrich Böll-Werke in 10.Bänden*, Köln, 1977.
- Bayersdorf, F.: *Zur Geschichte des Dritten Reiches. Analysen und Reflexionen Bd. 6*, Hamburg 1974.
- Bekes, Peter(Hg): *Deutsche Autorinnen des 20. Jahrhunderts*, Stuttgart Reclam, 2001.
- Bellmann, Werner/Hummel, Christine: *Heinrich Böll, Die verlorene Ehre der Katharina Blum*, Stuttgart:Reclam, 2006.
- Bellmann, werner: *Heinrich Böll, Gruppenbild mit Dame*, Stuttgart: Reclam, 2002.
- Benninghoff, Lühl Sybille, Kammler, Eva, Ludszuweit, Christoph, Witte, Arndt: *Literatur im Dazwischen, Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen interkultureller Literaturarbeit in Nigeria*. In: Zimmermann, Peter (Hg.): *op. cit*, 1989: 109-208.
- Bernsmeier, Helmut: *Literaturwissen Heinrich Böll*, Stuttgart: Reclam, 1997.
- Bridgman J.: *The Revolt of the Hereros*. Berkeley & Los Angeles: University of California Press 1981.
- Bridgman J & Worley L.: "Genocide of the Herreros", in S. Totten et al (eds.), *Century of Genocide. Eyewitness Accounts and Critical Views*. New York: Garland 1997.
- Blum, Judith: *Heinrich Bölls Figuren Kate, Marie und Leni Vertreterinnen eines konservativen Frauenbilds?* Norderstedt: Grin, 2006.
- Böll, Heinrich: *Ansichten eines Clowns*, München: Taschenbuchverlag, 1967.
- Böll, Heinrich: *Brief an einen jungen Katholiken*, Köln: Kippenheuer & Witsch, 1961.
- Böll, Heinrich: *Die Angst der Deutschen und die Angst vor ihnen*. In: Böll, Heinrich, *Einmischung erwünscht*. Köln 1977.
- Böll, Heinrich: *Die verlorene Ehre der Katharina Blum*, München: Taschenbuchverlag, 1995.
- Böll, Heinrich: *Drei Tage in März . Gespräch mit Christian Linder vom 11.-13.03.1975*. In: Balzer, Bernd(Hrsg.): *Heinrich Böll- Werke. Interviews 1.1961-1978*. Köln 1977.
- Böll, Heinrich: *Eine deutsche Erinnerung. Interview mit René Wintzen. Oktober 1976*. In: Balzer Bernd(Hrsg.): *Heinrich Böll- Werke. Interviews 1. 1961-1978*, Köln 1977.
- Böll, Heinrich: *Frauen vor Flusslandschaft*, Köln: Kippenheuer & Witsch, 2007.
- Böll, Heinrich: *Gruppenbild mit Dame*, München: Taschenbuch Verlag, 1974.
- Böll, Heinrich: *Im Gespräch: mit Heinz Ludwig Arnold. 20.07.1971*. In: Balzer, Bernd(Hrsg.), *Heinrich Böll – Werke. Interviews 1.1961- 1978*. Köln 1977.
- Böll, Heinrich: *Über mich selbst*. In: Balzer, Bernd(Hg): *Heinrich Böll- Werke. Essayistische Schriften und Reden 1.1952-1963*. Köln 1977, 284-285.
- Böll, Heinrich: *Was ist Kölnish?* In: Balzer, Bernd(Hrsg.) *Heinrich Böll- Werke, Essayistische Schriften und Reden 1. 1952-1963*, Köln, 1977.
- Böll, Heinrich: *Was soll aus dem Jungen bloß werden? Irgendwann mit Büchern*. München, 1933.
- Orjinta, Ikechukwu: *Littérature française du Xxè Siècle*, Münster: Imprintverlag, 2009.

- Immanuel Kant: Was ist Aufklärung? Ausgewählte kleine Schriften, In: Philosophische Bibliothek (Bd.512), hrsg. v. Horst D. Brandt, Hamburg 1999. (ISBN 978-3-7873-1357-0)
- Interview von Renate Matthaei und Peter Hamm für Bavaria- Film,1974,Ms. S. Zit. nach Böll, Viktor u.a.(Hgg.), Querschnitte. Aus Interview, Aufsätzen und Reden von Heinrich Böll. Köln 1977,138.
- Jeßling, Benedict / Köhnen, Ralph: Einführung in die Neuere deutsche Literaturwissenschaft, Stuttgart: Metzler, 2007.
- Jürgenbehring, Heinrich: Liebe, Religion und Institution. ethische und religiöse Themen bei Böll(Broschiert, April, 1999).
- Klöss, E.,(Hrsg.): Die Reden des Führers. Politik und Propaganda Adolf Hitlers 1922-1945, dtv-Dokumente Bd 436.
- Kratz, Bernard: Die Rolle des Prälaten Ludwig Kaas bei Ermächtigungsgesetz und Reichskonkordat 1933.Trier, 1973.
- Matskowski, Bernd: Heinrich Böll, Ansichten eines Clowns, Hollfeld: Bange Verlag,2008.
- Nolte, E.: Die faschichistischen Bewegungen. Die Krise des liberalen System und die Entwicklung der Faschismen, dtv -Weltgeschichte des 20.Jhs.Band 4004.
- Orjinta, Ikechukwu : Women in World Religions and Literatures Münster, Imprintverlag, 2008. Other Works cited on Pre-Colonial Women's Political exploits could be gleaned in the Bibliography of this book.
- Petersen/Wagner-Egelhaaf. Einführung in die neuere deutsche Literatur, Berlin: Erich Schmidt, 2006.
- Rolfs, Richard W.: The role of Adolf Cardinal Bertram Chairman of the Fulda Bishops Conference, in the Church's struggle in the Third Reich. 1933-1938. An Arbor ,1982.
- Schulz, G.: Aufstieg des Nationalsozialismus. Krise und Revolution in Deutschland. Berlin, 1975.
- Sowinski, Bernhard: Heinrich Böll, Stuttgart,1993,1.
- Stark, Rodney., The Rise of Christianity, Pinceton: Harper Collins, 1996.
- Stasiewski, Bernhard: Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Band 1, Mainz, 1968.
- Ulrich Enderwitz: Reichtum und Religion. Zweites Buch 2 (Der religiöse Kult). Freiburg: Ça ira Verlag, 1991. - ISBN 3-924627-274.
- Vogelsang, Th.: Die nationalsozialistische Zeit .Deutschland 1933-1939, Ullstein Deutsche Geschichte BD. 7.
- Völkl, Bernd: Heinrich, Böll, Die verlorene Ehre der Katharina Blum,Stuttgart: Reclam,2005.
- Volker/Berie.: Der Fischer Weltalmanach. Afrika, Frankfurt: Fischer, 2006.
- Vormweg, Heinrich: Der andere Deutsche. Heinrich Böll. eine Biographie. Köln, 2000.
- Walker, Alice: In Search of our Mothers' Gardens: Womanist Prose, New York, Harcourt Brace Jovanovich, 1984.
- Wellek/Waren: Theorie der Literatur.New York: Ullstein Bücher, 1963.